

Diana-Maria Krigar

Dr. med. dent.

Qualitätssicherung von Fortbildungszeitschriften in der Zahnmedizin und Zahntechnik

Geboren am 23.03.1975 in Weingarten/ Baden-Württemberg

Reifeprüfung am 28.06.1994

Studiengang der Fachrichtung Zahnmedizin vom SS 1995 bis WS 2000

Physikum am 07.10.1998

Klinisches Studium in Heidelberg

Staatsexamen am 03.07.2001 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Promotionsfach: Zahnmedizin

Doktorvater: Prof. Dr. med. Dr. med. dent. H. J. Staehle

In der Literatur finden sich zunehmend kritische Anmerkungen über die Qualität von Fortbildungsbeiträgen mit zahnärztlichem und zahntechnischem Bezug. Ziel der vorliegenden Arbeit war es deshalb, den aktuellen Stand der Qualitätssicherung von entsprechenden Artikeln in zahnärztlichen und zahntechnischen Journalen aufzuzeigen.

Die vorliegende Dissertationsschrift untergliedert sich in zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt wurde der Frage nachgegangen, wie Manuskripte von Fachredaktionen überprüft werden. Dieser Abschnitt befasste sich somit vornehmlich mit allgemeinen Qualitätsprozessen. Im zweiten Abschnitt wurden ausgesuchte Fortbildungsbeiträge konkret überprüft. Hier standen die erzielten Ergebnisse im Vordergrund der Betrachtungen.

Zur Bearbeitung des ersten Abschnitts wurden an 58 deutsche Fachjournale, die Artikel mit zahnärztlichem oder zahntechnischem Bezug publizieren, Fragen zu Verbreitung, Zielgruppen und Qualitätssicherung gerichtet.

Zur Bearbeitung des 2. Abschnitts wurde der Informationsgehalt von Fortbildungsartikeln mit klinischen Falldarstellungen anhand eines Fragenrasters evaluiert. Dazu wurden Beiträge des Jahrgangs 2000 einer Zeitschrift, die sich an Zahntechniker und Zahnärzte richtet, herangezogen. Es wurden alle Beiträge dieses Jahrgangs erfasst, die die Versorgung mit indirekten, laborgefertigten Restaurationen thematisierten (insgesamt 20 Artikel).

Die Ergebnisse der Erhebungen und Evaluationen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Abschnitt: Die Zahl der Rückläufe betrug insgesamt 57. Davon beantworteten 45 Journale einen Fragebogen, 12 äußerten sich nur zu einzelnen Punkten. Die Gesamtauflage aller erfassten Journale beträgt 0,69 Millionen mit insgesamt 9,05 Millionen Jahrexemplaren. Die meisten Jahrexemplare haben Publikationsorgane aus dem Bereich der Landespolitik (5,73 Millionen = 63,3%) und industrie- bzw. marketingnaher Institutionen (1,84 Millionen = 20,4%), gefolgt von Fortbildungsjournalen im engeren Sinn (1,35 Millionen = 14,9%). Die wenigsten Jahrexemplare haben wissenschaftliche Zeitschriften (0,12 Millionen = 1,4%). Die Fragebogenauswertung führte zu folgenden Einzelergebnissen: Als Zielgruppen stehen Zahnärzte (41 Nennungen) im Vordergrund. Studierende wurden 9-mal, Zahnärzthelfer 5-mal, Zahntechniker 7-mal und Sonstige 4-mal genannt. Hinsichtlich eines Beirats ergaben sich 32 positive und 13 negative Nennungen. Bei der Akquisition von Beiträgen stehen bei 10 Journalen unaufgefordert eingegangene Manuskripte, bei 18 gezielte Auftragsarbeiten und bei weiteren 16 beide Arten im Vordergrund. Die Qualitätsüberprüfung erfolgt entweder nur durch die Redaktion (15), nur durch den Beirat (7), nur durch externe Gutachter (3) oder das Zusammenwirken aller Einrichtungen (20). Falls Gutachter bemüht werden, sind dies in der Regel eine Person (15), seltener 2 Personen (10). Die Überprüfung erfolgt meist formlos (35), gelegentlich auch anhand von Fragebögen (9). Gutachten werden entweder schriftlich (16), mündlich (8) oder sowohl schriftlich als auch mündlich (7) übermittelt. Die Dauer der Begutachtung liegt meist bei vier Wochen oder weniger (25). In selteneren Fällen (5) werden bis zu 3 Monate benötigt. Die Entscheidung über die Annahme eines Manuskripts erfolgt in der Regel durch die Redaktion (15), den Chefredakteur (12), den Herausgeber (5), den Beirat (4) oder den Schriftleiter (4). Der Prozentsatz abgelehnter Arbeiten schwankt von Zeitschrift zu Zeitschrift sehr stark (0 bis 50%). Die meisten Redaktionen haben mit der bisherigen Art der Qualitätssicherung gute Erfahrungen gemacht und planen keine Änderungen.

2. Abschnitt: In der Mehrzahl der evaluierten Artikel (15/20) fanden sich aussagekräftige Hinweise zu den kosmetischen Ausgangssituationen, die in der Regel durch klinische Photos gut belegt wurden. Nähere Hinweise zur Ausgangssituation der Zahnhartsubstanzen wurden allerdings nur in einem Artikel, solche zur endodontischen in zwei, zur parodontologischen ebenfalls in zwei und solche zur restaurativen Ausgangssituation in vier Artikeln gegeben. Obwohl Schmerzzustände, Funktionsstörungen und allgemeine Gesundheitsbeeinträchtigungen als Begründung für zum Teil hochinvasive und umfangreiche restaurative Eingriffe genannt wurden, fanden sich in keinem Artikel Angaben über

systematische Schmerzanamnesen, aussagekräftige Befunde zur klinischen Funktionsdiagnostik oder zur weiterführenden Abklärung des Gesundheitszustandes. Ebenso fehlten in allen Beiträgen Überlegungen zu etwaigen Therapiealternativen. Selbst Basisdaten wie zum Beispiel das Alter der behandelten Patienten wurden nur in weniger als der Hälfte der Artikel gegeben (7/20). In 14 Artikeln wurden aussagekräftige Abschlussphotos präsentiert, die einen hinreichenden Vergleich zur Ausgangssituation erlaubten. Nähere Angaben zu den Abschlussbefunden fanden sich allerdings nur in 5 Artikeln. Hinweise auf die Nachsorge oder Langzeitergebnisse, die über vage Beschreibungen hinausgingen, fanden sich in keinem Beitrag.

Die positive Selbsteinschätzung von Fachredaktionen über die Art der Überprüfung ihrer Manuskripte steht zum Teil in einem gewissen Kontrast zu kritischen Hinweisen in der Literatur auf die Qualität von Fortbildungsartikeln. Aus den konkreten Erhebungen zur Ergebnisqualität wird die Schlussfolgerung abgeleitet, dass sich der Informationsgehalt von Fortbildungsbeiträgen durch die Einführung von einigen wenigen Mindeststandards deutlich erhöhen ließe.